

# Schlupf winkel<sup>s</sup>

für Kinder und Jugendliche in Stuttgart,  
die auf der Straße leben

Die Konzeption



## DER SCHLUPFWINKEL IN KÜRZE

### Der Schlupfwinkel

Ist eine niederschwellige und offene Anlaufstelle in Stuttgart für junge Menschen auf der Straße

### Die Zielgruppe

Junge Menschen zwischen 12 und 21 Jahren, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und von anderen Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden.

### Das Angebot

- Anlaufstelle und Treffpunkt
- Essen und Trinken
- Duschen, Wäsche waschen
- Vermittlung von Schlafplätzen
- Gespräche und Beratung
- Und vieles mehr...

### Die Rechtsgrundlage

§ 13 SGB VIII

### Die Ziele

- Existenzielle Grundversorgung sichern
- Schutz vor Gewalt bieten
- Perspektiven entwickeln
- Weiterführende Hilfen vermitteln

### Die Projekte

Wir entwickeln uns fachlich weiter und erweitern unser Angebot z.B. durch

- Arbeitsprojekt
- Streetworkprojekt

### Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

sind qualifizierte pädagogische Fachkräfte

### Die Ehrenamtlichen

- Wichtige Bezugspersonen
- Medizinische Versorgung
- Rechtliche Unterstützung

### Die Träger

Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

### Die Förderer

Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart  
Children for a Better World  
Spender/innen (z.B. Firmen, Schulen, Privatpersonen)

## VORWORT



Seit dem Jahr 1997 setzt sich der Schlupfwinkel für die Kinder und Jugendlichen in Stuttgart ein, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Seither hat sich vieles verän-

dert, etwa in der Entwicklung der unterschiedlichen Jugendkulturen oder der Bedeutung, die virtuelle soziale Communities für junge Menschen haben. Die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in Stuttgart auf der Straße leben, ist aber seit über zehn Jahren trotz zeitweiliger Schwankungen konstant geblieben und liegt bei über 700. Und auch die Beweggründe, die dazu führen, dass junge Menschen von Zuhause ausreißern, haben sich nicht wesentlich verändert. Diese Spannung von rasanten Veränderungen der Lebenswelten bei gleichbleibenden grundlegenden Bedürfnissen der jungen Menschen ist zentral für die Arbeit des Schlupfwinkels. Sie erfordert einerseits kontinuierliche Veränderungen und andererseits ein hohes Maß an Stabilität.

Für die jungen Menschen, die heute in Stuttgart ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, bietet der Schlupfwinkel, der gemeinsam vom Caritasverband für Stuttgart e.V. und der Evangelischen Gesellschaft getragen wird, eine notwendige unverzichtbare Hilfe. Worin diese Hilfe besteht, welche ethischen Haltungen ihr zugrunde liegen, an welchen Zielen und Qualitätsstandards sich die Arbeit orientiert und welche Ressourcen für sie benötigt werden, auf diese Fragen gibt die Konzeption des Schlupfwinkels Antworten.

Die Konzeption ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die auf der Straße leben. Sie nimmt aber auch neue Entwicklungen, etwa niedrigschwellige Arbeitshilfen, auf. Nicht zuletzt formuliert sie auch anspruchsvolle Ziele, die uns Ansporn und Verpflichtung sind und an denen wir uns gerne messen lassen.

Armin Biermann  
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Volker Häberlein  
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

## **INHALT**

2	Der Schlupfwinkel in Kürze
2	Vorwort
3	Inhalt
4	<b>0. Präambel und Auftrag</b>
4	<b>1. Gesetzliche Grundlagen</b>
4	<b>2. Träger und Organisationsstruktur</b>
4	<b>3. Zielebene</b>
4	<b>4. Angebot und Methoden</b>
5	<b>5. Ausstattung und Personal</b>
6	<b>6. Grundlagen der Arbeit und Haltungen</b>
7	<b>7. Öffentlichkeitsarbeit</b>
7	<b>8. Dokumentation, Evaluation, Qualitätssicherung</b>
8	<b>9. Verortung im Hilfesystem</b>
	Anhang:
8	A Fachliche Beschreibung der Zielgruppe
9	B Konzept des Arbeitsprojektes im Schlupfwinkel

## 0. PRÄAMBEL UND AUFTRAG

Der Schlupfwinkel ist eine Einrichtung des Caritasverbandes Stuttgart e.V. und der Evangelischen Gesellschaft e.V. in Stuttgart. Er kümmert sich um junge Menschen bis 21 Jahre, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und in ungesicherten sozialen Verhältnissen leben. Orientiert an der jeweiligen individuellen sozialen Situation und am christlichen Menschenbild, trägt der Schlupfwinkel zu einem gelingenden Leben der jungen Menschen bei. Der Schlupfwinkel versteht sich dabei auch als Anwalt der jungen Menschen zur Durchsetzung ihrer berechtigten Anliegen und Interessen.

## 1. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Der Schlupfwinkel ist eine niederschwellige Anlauf- und Kontaktstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene auf der Grundlage von § 13 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII).

## 2. TRÄGER UND ORGANISATIONSSTRUKTUR

Der Schlupfwinkel wird in der Form einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts geführt, deren Gesellschafter der Caritasverband für Stuttgart e.V. und die Evangelische Gesellschaft e.V. sind. Näheres wird in der Satzung und Geschäftsordnung des Schlupfwinkels geregelt.

## 3. ZIELEBENE

### 3.1 Zielgruppe

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 21 Jahre, die sich in Stuttgart aufhalten und ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und in ungesicherten Wohnverhältnissen leben. Die jungen Menschen sind aus unterschiedlichen Gründen aus ihren bisherigen Sozialisations- und Entwicklungsverläufen ausgeschlossen. Die Verbindung zu ihren Familien ist häufig abgebrochen (entweder von Seiten der Jugendlichen oder der Eltern). Die Anlaufstelle wird von jungen Menschen aufgesucht, die von den Angeboten der Hilfen zur Erziehung (gem. §§ 27ff SGB VIII) und anderen sozialen Fachdiensten nicht (mehr) oder nicht ausreichend erreicht werden. Einerseits lehnen sie weitgehend den Kontakt zu diesen "etablierten Hilfeformen" ab, andererseits wird durch das KJHG, als maßgebliche gesetzliche Grundlage, eine fast ausschließliche Orientierung der Hilfe zur Erziehung auf die Familie bzw. auf die Personensorgeberechtigten als Adressaten dieser Leistung vorgegeben. Diese gesetzliche Vorgabe erschwert die Entwicklung von passenden Angeboten für jene jungen Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. (Siehe Anlage A: Fachliche Beschreibung der Zielgruppe)

### 3.2 Ziele

#### 3.2.1. Primäre Zielebene (zielgruppenbezogene Ziele)

- Die jungen Menschen gestalten ihr Leben selbstbestimmt und unabhängig von sozialen Einrichtungen und gesellschaftlichen Transferleistungen
- Die jungen Menschen entwickeln für sich Perspektiven

- Die jungen Menschen sind im Schlupfwinkel vor allen Formen von Gewalt geschützt
- Die jungen Menschen erfahren eine existentielle Grundversorgung (Ernährung, Hygiene, Kleidung, Unterkunft).
- Die jungen Menschen erhalten Hilfe und Unterstützung je nach individuellen Ressourcen und persönlichem Entwicklungsstand, auch wenn aktuell Entwicklungsperspektiven nicht erkennbar sind.

#### 3.2.2. Sekundäre Zielebene (systembezogene Ziele)

- Die jungen Menschen erhalten Zugang zu bedarfsgerechten weiterführenden Hilfen.
- Expertensysteme kennen das Profil der Einrichtung und Möglichkeiten zur Kooperation (siehe Punkt 9.2)
- Junge Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, haben in der Stadt eine Lobby

#### 3.2.3 Tertiäre Zielebene (strukturbezogene Ziele)

Die inhaltlichen Schwerpunkte und die Ausrichtung der Arbeit im Schlupfwinkel sind im Rahmen einer Jahreszielvereinbarung festgelegt und überprüft.

## 4. ANGEBOT UND METHODEN

Es gibt gesonderte Abläufe, die auf das jeweilige Alter der jungen Menschen abgestimmt sind.

### Bei Kindern unter 14 Jahren:

- Sofortiges Einzelgespräch mit einer Schlupfwinkelmitarbeiterin oder einem Schlupfwinkelmitarbeiter beim ersten Kontakt
- Kontaktaufnahme zu Sorgeberechtigten oder Jugendamt oder Jugendhilfeeinrichtung soll am gleichen Tag stattfinden
- Falls eine Kontaktaufnahme nicht möglich ist und das Kind wieder „abtaucht“, erfolgt eine Informationsweitergabe an die Polizei bzw. das Jugendamt, dass das Kind im Schlupfwinkel war

### Bei Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren:

- Motivation zur Kontaktaufnahme zu Sorgeberechtigten oder Jugendamt oder Jugendhilfeeinrichtung
- Kontakt/Arbeitsbeziehung aufrechterhalten
- Begleitung zu Terminen
- Verhandlungen im Sinne des Jugendlichen und Stärkung dessen Position

### Bei jungen Erwachsenen von 18 bis 21 Jahren:

- Motivation zur Kontaktaufnahme zu Jugendamt oder Sozialamt sowie der zuständigen Fachberatungsstelle für junge Wohnungslose
- Begleitung zu Terminen
- Verhandlungen im Sinne des jungen Erwachsenen und Stärkung dessen besonderer Position (berücksichtigt werden muss, dass nur noch selten Jugendhilfe für junge Volljährige bewilligt wird)

### 4.1 Anlauf- und Kontaktstelle

Der Schlupfwinkel ist eine niederschwellige und offene Anlaufstelle und bietet

- Schutzraum: Der Schlupfwinkel bietet einen Ort, der es den Besuchern und Besucherinnen ermöglicht zur Ruhe zu kommen und Schutz zu finden
- Kommunikationsraum: Der Schlupfwinkel versteht sich als ein Ort, an dem junge Menschen untereinander und mit den erwachsenen Bezugspersonen konstruktive Beziehungen aufbauen lernen
- Unmittelbare Krisenintervention z.B. bei Suizidgefahr, akuten Toxikationen, Gefährdungen bei Schwangerschaft

#### 4.2 Existentielle Grundversorgung

- Materielle und hygienische Grundversorgung: kostenloses Frühstück, Möglichkeit zum Kochen, Duschen, Wäsche waschen und trocknen, Kleiderkammer
- Sicherstellung einer Notübernachtung bzw. Inobhutnahme
- Zugang zu medizinischer Versorgung
- Soziale und psychologische Grundversorgung
- Der Schlupfwinkel bietet folgende weiteren Dienstleistungen: Postadresse und telefonische Erreichbarkeit Internet- und PC-Nutzung

#### 4.3 Beratung, Betreuung, Vermittlung

##### Beratung:

In der Beratung wird erfasst, worin das Problem und Anliegen besteht. Es werden gezielt Schritte mit dem jungen Menschen gemacht, die ihn darin unterstützen, Lösungen zu finden und möglichst selbst umzusetzen.

- Erstberatung
- Feststellen des Hilfebedarfes
- Beratung bei behördlichen Angelegenheiten
- Beratung bei Schulden und Geldproblemen
- Beratung von und Moderation zwischen Eltern und Besucherinnen und Besuchern

##### Betreuung:

Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter stehen den jungen Menschen bei der alltäglichen Lebensbewältigung bei. Dazu gehören beispielsweise:

- Maßnahmen einleiten zur Sicherung der materiellen Existenz
- Entscheidungshilfen leisten
- Begleitungen zu Ämtern, Ärztinnen und Ärzten etc.
- Umzugshilfen leisten
- Kontakt halten und Unterstützung anbieten
- Individuelle Angebote zur Selbststärkung der Besucherinnen und Besucher (z.B. Gitarrenunterricht)

##### Vermittlung:

Der Schlupfwinkel ist „Türöffner“ und hat eine unterstützende Rolle bei der Erschließung und Organisation geeigneter weiterführender Hilfen, wie z.B. die Vermittlung von

- weiterführenden Hilfsmöglichkeiten von sozialen Institutionen, Arbeitsprojekten, Schulen etc.
- Ärzten und Tierärzten (viele der Jugendlichen haben Haus- und Kleintiere)
- Rechtsanwälten
- Vermittlung in schulische Nachhilfeangebote

#### 4.4 Streetwork

Streetwork dient dazu, Kontakte zu jungen Menschen aufzubauen und bereits bestehende Kontakte zu pflegen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlupfwinkels verhalten sich hierbei als „Gäste“ und machen ihre Funktion transparent. Niedrigschwellige Beratung und Information kann an Ort und Stelle stattfinden. Verlässliche Beziehungsarbeit ist auch beim Streetwork die Basis, um Ängste und Misstrauen abzubauen und den Weg für weiterführende Hilfen zu ebnet. Zudem dient das Streetwork der Vertiefung und Aktualisierung der Kenntnisse über die Lebenswelt der jungen Menschen. Streetwork findet statt:

- außerhalb der Öffnungszeiten der Anlauf- und Beratungsstelle in der Szene und an öffentlichen Treffpunkten der Jugendlichen
- mit dem Standard, dass zwei Fachkräfte szenentypische Orte aufsuchen – möglichst jeweils eine Frau und ein Mann

#### 4.5 Einzelfallhilfe

Junge Menschen, die überwiegend auf der Straße leben, haben ihre Sozialkontakte häufig in einer sogenannten „Szene“. Soll eine Ablösung daraus gelingen, ist eine gezielte Netzwerkarbeit mit der Methode des Casemanagements erforderlich. Damit wieder eigene Ziele verfolgt werden, sind „exklusive“ Einzeltermine von Bedeutung

#### 4.6 Hilfen zur Arbeit und Bildung

Ein Arbeitsprojekt bietet für die jungen Menschen des Schlupfwinkels (individuelle) Arbeit, die sich an deren Motivation und Können orientiert. Scheitern und erneutes Beginnen ist dabei möglich. Wenn nötig und erfolgversprechend, werden individuelle Bildungsangebote erarbeitet.

(siehe Anlage B: Konzept Arbeitsprojekt)

#### 4.7 Projektbezogene Arbeit in Kleingruppen

Projektbezogen wird mit Kleingruppen an bestimmten Themen bedürfnisorientiert gearbeitet. Dies erfolgt beispielsweise zum Thema Selbststärkung im Kontext eines Musik- oder Kunstprojektes.

#### 4.8 Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen

Die Arbeit mit Ehrenamtlichen ist unverzichtbarer Bestandteil der Anlaufstelle. Die jungen Menschen profitieren z.B. durch:

- Lernmodelle
- Beziehungsangebote
- Lebenspraktische Hilfestellungen

## 5. AUSSTATTUNG UND PERSONAL

### 5.1 Räumlichkeiten

Die Kontaktstelle Schlupfwinkel befindet sich am Rande der Stuttgarter City und ist sowohl zu Fuß als auch mit der U-Bahn für die jungen Menschen gut zu erreichen. Das Zentrum bildet ein großer Raum für offene Treffen, gemeinsame Mahlzeiten und Gruppenaktivitäten. Daneben stehen zur Verfügung:

- Räumlichkeiten, um sich zurückziehen und für Einzelgespräche
- Küche mit Essplatz
- Sanitäreinrichtungen mit Dusche sowie Waschmaschine und Trockner
- Büro für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

## 5.2 Personal

Dem Schlupfwinkel steht derzeit eine Personalkapazität von 300 % einer Vollzeitstelle zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über Qualifikationen als Diplom-Sozialpädagog/innen, Diplom-Sozialarbeiter/innen, Diplom-Pädagog/innen, Diplom-Psycholog/innen sowie vergleichbare Qualifikationen der Bachelor- oder Masterstudiengänge. Neben den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen, arbeiten im Schlupfwinkel auch Ehrenamtliche. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen werden begleitet und geschult durch die pädagogischen Fachkräfte. Im Schlupfwinkel sind die Voraussetzungen für einen erforderlichen Kinderschutz gem. § 8a SGB VIII gegeben. Es stehen „insofern erfahrene Fachkräfte“ der Verbände zur Verfügung.

## 5.3 Finanzierung

Der Schlupfwinkel wird zu ca. 60% vom Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart finanziert. Die restliche Finanzierung erfolgt aus Eigenmitteln der Gesellschafter.

## 6. GRUNDLAGEN DER ARBEIT UND HALTUNGEN

Die Arbeit im Schlupfwinkel kann nur gewährleistet werden, wenn folgende Grundlagen des Arbeitsansatzes sichergestellt sind:

- Zielorientierung
- Klare und einfache Regeln
- Parteilichkeit/Vertrauensschutz
- Auf Wunsch Anonymität
- Freiwilligkeit
- Akzeptanz der jungen Menschen
- Flexibilität und Niederschwelligkeit
- Interkulturelle Kompetenz
- Geschlechterdifferenzierung

Diese grundlegenden Orientierungen berücksichtigen, dass in der Arbeit mit jungen Menschen immer wieder Grenzziehungen und Auseinandersetzungen gefragt sind. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten in diesem Sinne auch „Reibung“ an.

### 6.1 Zielorientierung

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen die jungen Menschen bei den von ihnen formulierten Zielen. Zielkorrekturen im Prozess werden nicht als Versagen gewertet. Der Schlupfwinkel macht dabei die Verbindlichkeit von Zielvereinbarungen deutlich, ohne die grundlegende Akzeptanz der Person bei Verstößen gegen Vereinbarungen und Regeln in Frage zu stellen. Dabei vermeidet der Schlupfwinkel (weitestgehend) Beziehungsabbrüche. Grenzen werden klar im Rahmen der einfachen Regeln kommuniziert und gesetzt.

### 6.2 Klare und einfache Regeln:

Der Schlupfwinkel verfügt über einen vergleichsweise geringen, dafür umso klareren, verbindlichen und für die Besucherinnen und Besucher des Schlupfwinkels nachvollziehbaren Regelkatalog:

- Keine Gewalt bzw. Gewaltandrohung
- Keine Drogen und kein Alkohol im Schlupfwinkel

Diese Regeln bilden einerseits die Minimalanforderung auf die sich alle Besucherinnen und Besucher einlassen müssen und schaffen andererseits die Voraussetzung, dass die jungen Menschen eine konstante Bindung an den Schlupfwinkel entwickeln können.

### 6.3 Parteilichkeit/Vertrauensschutz

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter treten für uneingeschränkten Vertrauensschutz ein. Sie sind parteilich auf der Seite der jungen Menschen. Ohne das Mandat der jungen Menschen geben sie keine personenbezogenen Informationen an andere weiter und nehmen keine Aufträge an. Bei akuter Selbst- und Fremdgefährdung intervenieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch ohne Mandat der jungen Menschen, um ihr Wohl und das Wohl der Gefährdeten zu schützen.

### 6.4 Auf Wunsch Anonymität

Die Anlaufstelle Schlupfwinkel ist ein niederschwelliges Angebot. Dieses Angebot kann von jedem jungen Menschen ohne Angabe des Namens, der Herkunft, des Wohnorts und des Status genutzt werden. So wird ein Höchstmaß an Vertrauen beim Zugang ermöglicht. Um einen optimalen Hilfeprozess in Gang zu setzen, falls er gewünscht wird, bestehen wir nach drei Kontakten auf die Offenlegung der Identität des jungen Menschen. Falls der junge Mensch sich einer Offenlegung verweigert, kann er nicht länger die Anlaufstelle aufsuchen. Weitere Kontakte der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen über Streetwork sind davon nicht betroffen.

### 6.5 Freiwilligkeit

Die jungen Menschen entscheiden über Art und Umfang des Kontakts und der Hilfe. Das bedeutet im Einzelnen: Beim Streetwork verhalten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Gäste an den Treffpunkten der Jugendlichen. Sobald sie das Gefühl haben, dass sie nicht mehr erwünscht sind, wird dies akzeptiert und zu einem anderen Zeitpunkt versucht, wieder Kontakt aufzunehmen. In der individuellen Beratung und Unterstützung entwickeln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vielfältige Ideen, was den jungen Menschen helfen könnte und präsentieren ihnen diese: Die jungen Menschen entscheiden, welche Angebote sie nutzen wollen und tragen Verantwortung für das Gelingen des von ihnen gewählten Lösungsweges. Die Teilnahme an den Angeboten und Projekten des Schlupfwinkels ist grundsätzlich freiwillig.

### 6.6 Akzeptanz der jungen Menschen

Um die dargestellten Ziele erreichen zu können, ist es das zentrale Bestreben des Schlupfwinkels eine offene Atmosphäre zu schaffen, die eine optimale Begegnung zwischen dem jungen Menschen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ermöglicht. Begegnung wird dabei verstanden als eine Form der Kommunikation, die sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter respektieren den Eigensinn der jungen Menschen
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen die jungen Menschen an (mit ihren Eigenarten, Stärken, Schwächen, Wünschen und ihrem Auftreten), wertschätzen und schützen sie

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten den jungen Menschen eine (kontinuierliche) Beziehung an, die es ermöglicht konstruktive, verbindliche Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten sich als Vorbilder für eigenes Lernen an.
- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter repräsentieren gegenüber den jungen Menschen auch die gesellschaftlichen Anforderungen bezogen auf Einhaltung von allgemeingültigen Regeln des sozialen Zusammenlebens und Formen des Umgangs.

### 6.7 Flexibilität und Niederschwelligkeit

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reagieren flexibel auf die Anforderungen der jungen Menschen z.B. in Bezug auf die Öffnungszeiten, das Setting und die Angebote. Ein niederschwelliger und unbürokratischer Zugang sowohl zur Einrichtung als auch zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erleichtert den jungen Menschen den Kontakt und ermöglicht erst jene bedürfnisorientierte Unterstützung, die zu einer gelingenden lebensbewältigenden und realistischen Lebensplanung beiträgt.

### 6.8 Interkulturelle Kompetenz

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Lage, die Handlungsweisen von jungen Menschen vor dem Hintergrund ihrer kulturellen Prägung einzuordnen und zu verstehen. Ihr Fachwissen über die verschiedenen Kulturen befähigt sie, den Situationen angemessen zu handeln und entsprechend mit den jungen Menschen zu kommunizieren.

Respekt vor allen Kulturen und Religionen mit ihren Feiertagen, Werten und Besonderheiten prägen das Verhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese Haltung ermöglicht einen sensiblen Umgang in der Einzelfallhilfe und Alltagsgestaltung.

Eine Grundlage bilden die „Leitlinien zur Integration und interkulturellen Orientierung der Kinder- und Jugendhilfe in Stuttgart“.

### 6.9 Geschlechterdifferenzierung

Das geschlechtsspezifische Rollenverhalten der jungen Menschen wird von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern berücksichtigt und respektiert. Die Anforderungen und Erwartungen, mit denen die jungen Menschen als (werdende) Männer und Frauen konfrontiert werden und ihre Reaktionen darauf, finden im Umgang mit ihnen einen angemessenen Raum. Die jungen Frauen und Männer werden bei der Entwicklung einer eigenständigen positiven Geschlechtsidentität unterstützt.

Mit verschiedenen lebensweltorientierten Angeboten, einem selbstverständlichen gleichberechtigten Umgang miteinander und dem Vorleben unterschiedlicher männlicher und weiblicher Lebensentwürfe, tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu bei, die Palette an möglichen Rollenverteilungen zu erweitern.

Der Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen bis hin zu Diskriminierungen ist hier oberstes Ziel.

Wir beziehen uns in unserer Arbeit auf die „Leitlinien der Kinder- und Jugendhilfe zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen in Stuttgart“.

## 7. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Öffentlichkeitsarbeit nimmt einen wichtigen Platz in der Arbeit des Schlupfwinkels ein und wendet sich an folgende Adressaten:

- Politik und Verwaltung
- Spenderinnen und Spender
- Zielgruppe
- Fachöffentlichkeit
- Interessierte Öffentlichkeit

Wichtige Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind:

- Geeignete Informationsbroschüren für die interessierte Öffentlichkeit
- regelmäßig erscheinender Newsletter
- Jahresstatistiken
- Internet Auftritt ([www.schlupfwinkel-stuttgart.de](http://www.schlupfwinkel-stuttgart.de))
- Flyer für die Adressaten

### 7.1 Grundsätze zum Umgang mit Medien

Wir benötigen die Medien zur Darstellung unserer Arbeit in der Öffentlichkeit. Im Umgang mit Medien – insbesondere TV, öffentlicher und privater Rundfunk – wird darauf geachtet, dass der Schutz- und Ruheraum für die jungen Menschen bei Besuchen von Medienvertreterinnen und -vertretern möglichst gut gewahrt bleibt. Bei der Zusammenarbeit mit Medien wird generell darauf geachtet, dass Besucherinnen und Besucher des Schlupfwinkels nur anonymisiert in Wort und Bild dargestellt werden. Dies gilt auch für jene, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wird von den Medien eine anonymisierte Darstellung nicht zugesichert, unterbleibt jede Form der Kooperation (z.B. Vermittlung von jungen Menschen für Gespräche). Die Bestimmungen des Datenschutzes werden berücksichtigt.

## 8. DOKUMENTATION, EVALUATION, QUALITÄTSSICHERUNG

Der Schlupfwinkel erfüllt seine Aufgaben mit hoher Effizienz und Effektivität.

### 8.1 Statistik

Es wird eine Jahresstatistik erstellt. Grundlage der statistischen Erhebung ist der Stuttgarter Datensatz der Wohnungsnotfallhilfe sowie statistische Erhebungen des Jugendamtes. Darüber hinaus werden ggf. spezifische Daten der Zielgruppe erhoben. Die Ergebnisse werden in Beziehung gesetzt zu den von der Wohnungsnotfallhilfe (Zentrale Beratungsstelle junge Erwachsene) und Jugendhilfe erhobenen Daten. Sie sind Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit und die Weiterentwicklung des Angebotes.

### 8.2 Weiterentwicklung der Konzeption

Die Konzeption wird regelmäßig auf der Grundlage der Evaluation weiterentwickelt.

### 8.3 Einführung von Qualitätsmanagementprozessen

Für die Arbeit des Schlupfwinkels werden verbindliche Dokumentationsinstrumente und Verfahrensweisungen für Schlüsselprozesse entwickelt. Als Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird ein Qualitätsmanagement-Handbuch erstellt und fortlaufend angepasst. Die übergreifenden QM-Prozesse der Träger werden abgestimmt angewandt.

**8.4 Mitarbeiterführung, Fortbildung, Supervision**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlupfwinkels qualifizieren sich regelmäßig durch geeignete Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Supervision weiter. Die Grundlagen bilden Mitarbeitergespräche im Rahmen der Personalentwicklungskonzepte der Anstellungsträger. Es gelten die jeweiligen Fortbildungsregelungen der Anstellungsträger (Vertragsrecht). Mit den erforderlichen Qualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllt der Schlupfwinkel die Vorgaben des § 8a Abs. 2 SGB VIII.

**9. VERORTUNG IM HILFESYSTEM**

**9.1 Schnittstellen**

Als niederschwellige Anlaufstelle für junge Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben und meistens in keinem Hilfeangebot (mehr) betreut werden, ergeben sich vielfältige Schnittstellen, die in Kooperationen münden.

**9.2 Kooperationen**

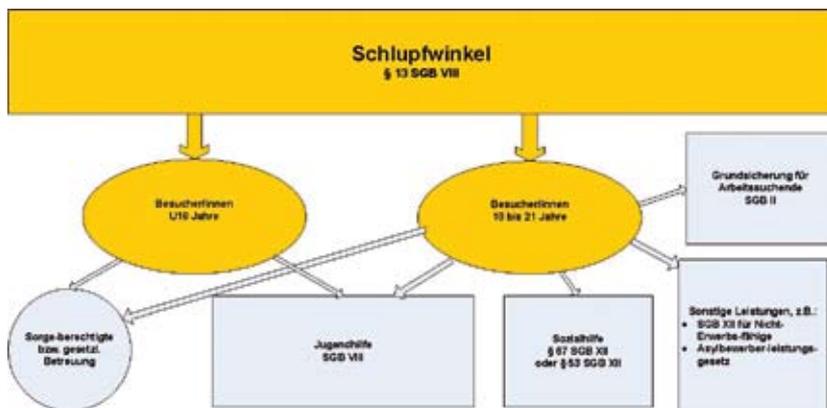
Bei der Unterstützung und Begleitung von Jugendlichen arbeiten wir mit vielen unterschiedlichen Partnern zusammen, um die individuell definierten Ziele zu erreichen. Dies geschieht auch im Rahmen der Mitwirkung bei Hilfekonferenzen. Grundsätzlich ist die Basis für alle fallbezogenen Kooperationen eine enge Absprache mit den jungen Menschen und ein transparentes Vorgehen in deren Sinne.

**9.2.1 Beispielhafte Kooperationspartner**

- Jugend- und Sozialämter
- Angebote der Jugendhilfe
- Angebote der Wohnungsnotfallhilfe
- Psychosoziale Dienste
- Gesundheitswesen
- Job Center und Agentur für Arbeit
- Schulen, Ausbildungsbetriebe und Jugendarbeitsprojekte
- Polizei und Justizsystem

**9.2.2 Kooperationen und Gremienarbeit**

Auf der strukturellen Ebene finden regelmäßig Kooperationstreffen statt. Diese werden einerseits vom Schlupfwinkel initiiert und finden andererseits im Rahmen bestehender Gremiensysteme bezogen auf die Zielgruppe statt.



Die Verortung des Schlupfwinkels im Hilfesystem

**ANHANG:**

**A. Fachliche Beschreibung der Zielgruppe**

**B. Konzept des Arbeitsprojektes im Schlupfwinkel**

**ANLAGE A**

**FACHLICHE BESCHREIBUNG DER ZIELGRUPPE**

**LEBENSLAGEN**

Die Lebenslagen dieser jungen Menschen kennzeichnen sich durch die Kombination zumeist problematischer Merkmale, wie:

- Gewalt- und Missbrauchserfahrungen
- Suchtgefährdung und Alkoholkonsum, um die eigene desolante Situation auszuhalten
- Depressionen, Ängste, Verlassenheitsgefühle, soziale Isolation
- Materielle Not
- Schnorren, Betteln und Kriminalität
- Unzureichende Ernährung, Hygiene- und Gesundheitsgefährdung infolge fehlender medizinischer Versorgung
- Ablehnung, Misstrauen und Ängste gegenüber Institutionen der Gesellschaft und „Erwachsenenwelt“, wie Behörden, Schulen, soziale Dienste und Einrichtungen
- Wunsch nach Beziehungen zu Gruppen, Jugendlichen, Partnern
- Das Tier wird als „besserer Mensch“ gesehen
- Sexuelle und materielle Abhängigkeit von Erwachsenen um einen Schlafplatz oder Geld für Alkohol, Drogen und zum Lebensunterhalt zu bekommen
- Frühzeitiges Erwachsensein müssen
- Kräftezehrendes, anstrengendes Selbstmanagement
- Brüchige und instabile Risiko- und Gesamtsituation
- Jahrelanges hoffnungsloses Ausharren auf Veränderung aus der Ursprungslage heraus
- Schuldprojektion auf die eigene Person oder die Haltung „Ich habe es nicht besser verdient“

Andererseits sind diese Lebenslagen der jungen Menschen auch durch Ressourcen gekennzeichnet, wie:

- Mut
- Entwicklungs- und Wandlungsfähigkeit
- Flexibilität
- Wille zu und Wunsch nach einem besseren und zufriedenstellenden Leben jenseits von staatlichen Transferleistungen
- Die Fähigkeit alle vorhandenen Ressourcen auszuschöpfen
- Selbstheilungskräfte
- Energie
- Humor
- Organisatorisches Geschick und Widerstandsfähigkeit (z.B. beim Überleben oder in widrigsten Notsituationen)
- Solidarität untereinander

Durch die beschriebenen Lebenslagen wird die Gefährdung deutlich, der diese jungen Menschen ausgesetzt sind. Diese Gefährdung wird durch eine zweifache, sich wechselseitig bedingende Problemstellung gekennzeichnet:

- Einerseits durch die faktischen Gefährdungspotentiale der Umstände und Lebensführung Jugendlicher
- Andererseits durch die Unerreichbarkeit von Hilfe und Beratung, weil gerade jene Instanzen, die dieses Angebot machen, nicht angenommen werden

Der Weg dieser jungen Menschen ist offen und kann zu einer Verortung in der Straßenszene, begleitet von Drogen, Kriminalität und Prostitution, führen. Andererseits können junge Menschen, die noch mit ausreichend tragenden Ressourcen ausgestattet sind, dort erst gar nicht landen oder frühzeitig und kurzfristig dort wieder aussteigen. Die Chancen diesen Weg aufzuhalten sind umso größer, je früher es gelingt, vertrauensvollen Kontakt aufzubauen bzw. positive Veränderungsprozesse zu unterstützen.

### KLEINE TYPOLOGIE

Die folgende Beschreibung stellt den Versuch einer Typisierung der Besucherinnen und Besucher des Schlupfwinkels dar – mit fließenden Übergängen.

#### Die Ausreißer

Junge Menschen, die aufgrund einer aktuellen Krisen- und/oder Konfliktsituation, die Herkunfts-/Pflegefamilie oder eine Jugendhilfeeinrichtung verlassen haben, noch nicht in der Straßenszene verhaftet sind und zu denen Kontakt schnell hergestellt werden kann. Die Situation Straße führt diese Gruppierung recht schnell an ihre Belastungsgrenze.

#### Die Trebegänger

Junge Menschen, die seit geraumer Zeit auf der Straße leben, in der Regel von Ort zu Ort ziehen, in der Szene beheimatet und mit ihr vernetzt sind, was ein Unterkommen in zahlreichen Städten ermöglicht.

#### Die Aussteiger

Junge Menschen, die für sich den bewussten Prozess des Ausstiegs aus dem familiären Kontext vollzogen haben, einhergehend mit einer Verortung in der Straßenszene. Ein solcher Ausstieg kann auch als Versuch des Untertauchens insbesondere von gesellschaftlichen Leistungserwartungen gesehen werden.

#### Die Verweigerer

Junge Menschen, die für sich das Straßenleben als Reaktion auf gesellschaftliche Gegebenheiten gewählt haben und sich Hilfsangeboten verweigern. Man kann diese Gruppierung auch als „Lebenskünstler“ begreifen, die sich ihre Nischen selbst erschafft und trotzdem aktive Lebensbezüge und Potenzial zur Aktivierung aufweist.

#### Die Abgelehnten

Sie haben emotionale Ablehnung und bewusste Ausgrenzung aus der Kernfamilie erfahren – oftmals in Patchwork- und Scheidungsfamilien. Bei der Neuformierung der Kernfamilie sind Kinder in dieser Familiendynamik häufig die Verlierer und werden zu unerwünschten Randfiguren. Sie haben oft eine intensive Rückkehrsehnsucht.

#### Die Multiproblemträger

verfügen über langjährige Jugendhilfekarrieren und Versagererfahrungen mit sozialen Zuschreibungs- und Labelingprozessen (Systemsprenger, Therapieresistenz, Unerziehbare, Borderliner). Diese Etikettierung hat ihren Ursprung möglicherweise lange vor einem Erstkontakt mit dem Schlupfwinkel. Die Situation bei Jugendlichen und Helfern ist häufig gekennzeichnet durch Rat-, Hilf-, und Hoffnungslosigkeit.

#### Die Straßenpendler

Junge Menschen, die zwischen Elternhaus (oft auch Elternhäusern), Straße, kurzfristigen Übernachtungsmöglichkeiten und Jugendhilfeeinrichtungen episodisch pendeln und nirgends ihren festen Platz finden.

#### Die stillen Einzelkämpfer

Junge Menschen, die weder in Hilfesystemen noch in gesellschaftlichen Sanktionssystemen auffallen. Dank vorhandener Ressourcen und aufgrund defizitärer familiärer Situationen werden sie häufig zu früh in eine Erwachsenenrolle gedrängt. Sie stützen das Familiensystem und fallen selten auf. Dennoch sehen sie sich in einer aussichtslosen Situation und zeigen auch Selbstverletzungen.

Die Vielfalt der Unterscheidungskriterien hat über die Jahre deutlich zugenommen. Während in den Anfangsjahren der Einrichtung die Gruppierung der Aussteiger und Verweigerer eine dominierende Rolle spielten (aktive Abgrenzungsprozesse zu Eltern und Gesellschaft), ist deren Anzahl heute eher geringer geworden. In den letzten Jahren nahm die Zahl der Abgelehnten und Multiproblemträger stetig zu (Ausgrenzungsprozesse von Eltern und Gesellschaft).

## ANLAGE B KONZEPT DES ARBEITSPROJEKTES IM SCHLUPFWINKEL

### ZIELGRUPPE

sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beiderlei Geschlechts von 12 bis 21 Jahren, die die Hilfe und Beratungsmöglichkeiten sowie die bereitgestellte Infrastruktur des Schlupfwinkels nutzen. Die meisten gehen nicht mehr zur Schule, haben keinen Ausbildungsplatz oder sind arbeitslos. Not macht erfinderisch. Dies gilt besonders für diese Gruppe. Ihre wie auch immer zustande gekommene Ablehnung des politischen und wirtschaftlichen Systems, in dem sie leben, und ihre Geringschätzung von Arbeit zwingt sie, neue Wege zu beschreiten. Sie müssen kreativ sein, um zu überleben und ihrer Einstellung Ausdruck zu verleihen: Sei es das Organisieren eines Schlafplatzes, die Verbesserung von Bettel-Strategien oder das immer „bessere“ Vermeiden von Ordnungsstrafen. Konformität birgt allerdings bei dieser Zielgruppe immer einen Konflikt zwischen eigenen gewonnenen Einsichten und dem von den Gruppenmitgliedern vermittelten Kodex. Grundsätzlich kann vorhandene Kreativität ebenso dazu führen, eigene Wege zu finden und in ein Anders-Sein (hier: Tätigwerden) münden, wenn Anreize dafür vorhanden sind. Durch die Ablehnung und das Misstrauen der Jugendlichen gegenüber behördlichen Institutionen werden herkömmliche Hilfsansätze erschwert.

### ZIELE

#### 1. Die Besucherinnen und Besucher des Schlupfwinkels ändern ihr bisheriges Verhalten hinsichtlich ihrer allgemeinen Ablehnung von Arbeit und lassen sich auf eine Mitarbeit im Arbeitsprojekt ein.

Produktivität ist ein natürlicher Ausdruck von Interesse an der Umwelt und erfolgt dann auch freiwillig. Die Teilnahme an den angebotenen Arbeiten und Aktivitäten, die im Schlupfwinkel stattfinden, entbehrt jeglicher Art von Zwang. Die jungen Menschen können in unserem Beschäftigungsprojekt erfahren, dass es Spaß machen kann, gemeinsam mit anderen etwas zu bewerkstelligen und das Ergebnis unter Umständen selbst zu nutzen. Mit ihrer Arbeit schaffen sie auch Werte und finden sich im erzeugten Produkt wieder.

#### 2. Die jungen Menschen erleben Lernerfolge.

Lernerfolge zu erleben hat für die meisten jungen Menschen einen hohen Stellenwert selbst wenn ihnen dies nicht richtig bewusst ist. Insbesondere dann, wenn ihre Biographie in dieser Hinsicht Defizite aufweist. Selbstvertrauen und Zuversicht sind Qualitäten, die hauptsächlich durch eigenes (nachhaltiges) Handeln entstehen. Zielgerichtetes Tun und Arbeiten sind daher geeignete Medien, um diese Eigenschaften zu entwickeln. Dabei besteht die Möglichkeit, Kompetenzen zu erwerben oder zu erweitern – sowohl handwerklich als auch kognitiv (planen, berechnen, abstrahieren).

#### 3. Der Tagesablauf der jungen Menschen gewinnt zeitweise an Struktur.

Die Mitarbeit an einer Aufgabe führt die jungen Menschen an das Einhalten von Absprachen heran: Es gibt einen definierten Arbeitsbeginn, die Arbeit erfolgt in nachvollziehbaren Schritten, jede/r hat eine Aufgabe und wird für die erfolgreiche Bewältigung benötigt. Arbeit wird als organisierendes Element begriffen. Ebenso kann eine – auch nur teilweise – implementierte Tagesstruktur motivieren, etwas Neues anzufangen oder etwas zu Ende zu führen, was begonnen wurde.

#### 4. Die jungen Menschen setzen sich mit beruflichen Fragen und Perspektiven auseinander.

Viele der jungen Menschen haben in der Schule Misserfolge erlebt. Sie weisen Brüche bei dem Versuch eine Ausbildung zu machen auf. Gleichzeitig sollte in diesem Alter entscheidende Weichen für eine berufliche Perspektive und die Eingliederung in den Arbeitsmarkt erfolgen. Das Arbeitsprojekt provoziert und motiviert zur Auseinandersetzung mit diesen entscheidenden Fragen.

#### 5. Jugendliche und junge Erwachsene nehmen Angebote des Job Centers oder Jugendamtes an oder gehen wieder zur Schule.

Das Arbeitsprojekt unterstützt die jungen Menschen bei der Entwicklung von Perspektiven und unterstützt bei den Zugängen zu Schulen, Arbeitsmaßnahmen etc. Die Hemmschwellen, eine reguläre Maßnahme des Job Centers anzunehmen, erscheinen weniger hoch, wenn man schon freiwillig in einem Projekt im Schlupfwinkel mitgemacht hat. Dies kann – wenn nötig – auch eine Begleitung des Mitarbeiters beinhalten, bis an dem neuen Ort ein Jugendlicher seinen Platz gefunden hat.

### ZUGÄNGE

Der Zugang zum Arbeitsprojekt im Schlupfwinkel ist für alle Besucherinnen und Besucher möglich. Die Mitarbeit ist freiwillig: Es erfolgt keine Zuweisung durch die Job Center. Die jungen Menschen werden motiviert durch Zuschauen, Erleben und Mitmachen: Zugänge werden eröffnet durch entsprechende Aktivitäten, welche die Jugendlichen reizen, ihre kreativen Potentiale einzusetzen. Latente Ressourcen und Talente besitzen diese jungen Menschen wie alle anderen auch. Sie hatten nur bislang keine Möglichkeiten oder sahen keinen Sinn darin, diese für die Entwicklung einer sinnvollen Perspektive einzusetzen und zu entwickeln. Eine Beziehung zum Mitarbeiter des Projektes ermöglicht Anforderungen: Wenn die Mädchen und Jungen ein Projekt interessiert, das dort gerade realisiert wird, entsteht durch die gemeinsame Arbeit Kontakt und persönliche Bindung zum Betreuer, die für hilfreiche Interventionen und Beratungen genutzt werden kann. Eine möglichst regelmäßige aktive Präsenz des Mitarbeiters in der Einrichtung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass „irgendwann“ mitgemacht wird, zumindest wird ein sinnfälliges Gegenbeispiel zu unkonstruktivem Verhalten etabliert, das Aufforderungscharakter hat. Den Besucherinnen und Besuchern vermitteln die festen Anwesenheitszeiten des Mitarbeiters des Arbeitsprojektes Verlässlichkeit. Die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des

Schlupfwinkels unterstützen und motivieren die Besucherinnen und Besucher, bei dem Arbeitsprojekt mitzumachen: Das Arbeitsprojekt ist ein integraler Bestandteil des pädagogischen Ansatzes und Teil des Konzeptes. Es werden Haltungen vermittelt, die „Aktivität gegen kleines Entgelt statt Spende“ fördern.

## METHODEN

### Anwendung von Motivationsmethoden

Jede Stunde engagierten konstruktiven Tuns bedeutet eine Stunde weniger Nichtstun oder gar destruktives Verhalten. Bisher schon gemachte Erfahrungen belegen, wie stolz die Jugendlichen auf das von ihnen Geleistete sind und zeigen auch deutlich, wie nötig solche Erfolge für sie sind, um mehr Vertrauen in die eigene Wertigkeit und in eigene Fähigkeiten zu gewinnen. Unter anderem sind dies grundlegende Voraussetzungen, um den Anforderungen realer Arbeits- oder Lernbedingungen überhaupt begegnen zu können. Ein Tätigwerden, welches nichts mit – in ihren Augen – entwürdigenden Arbeitsbedingungen zu tun hat, bietet demnach für sie den besten niederschweligen Zugang zur Welt der Arbeit, von der sie ja ahnen, dass sie auf sie zukommen wird, wenn sie nicht jetzt schon resignieren und sich aufgeben wollen. Deprimierende Beispiele dafür begegnen ihnen in der eigenen Subkultur und in der Wohnungslosen-Szene täglich.

### Flexibles Setting

Das Angebot an Arbeiten, die zu erledigen sind, kann je nach Bedarf angepasst werden. So geht die Freude daran nicht verloren, der Leistungswille bleibt erhalten und Begonnenes wird zu Ende geführt. Die gelungene Renovierung des Schlupfwinkels ist ein gutes Beispiel dafür, dass – wenn etwas freiwillig und gerne angegangen wird – dies auch ohne Probleme zum Abschluss gebracht werden kann.

### Einzelgespräche

Wo immer möglich wird besonders bei den Jüngeren ein Schulabschluss thematisiert, wenn sich die Gesprächsbereitschaft dafür während des gemeinsamen Tuns ergibt. Auseinandersetzungen mit Lebens- und Berufsperspektiven werden gefördert.

### Mehrtägige erlebnispädagogisch ausgerichtete Aktionen

wie Wandern oder Kanu-Touren stärken persönliche Bindungen und verlagern zudem die Schwerpunkte der Jugendlichen für ein paar Tage vom großstädtischen Umfeld in die Natur, die gänzlich andere Sinneserfahrungen bietet. Diese andere Umgebung bewirkt bei den Jugendlichen andere Verhaltensweisen und kann Impulse für neue Zukunftsideen auslösen.

### Vermittlung in Jugendarbeitsprojekte und andere geeignete weiterführende Angebote

Dazu werden die Kontakte hergestellt, Einblicke ermöglicht und gegebenenfalls der junge Mensch begleitet.

## ARBEITSFELDER

- Arbeitsfelder der Arbeitsprojekte im Schlupfwinkel sind anfallende infrastrukturelle Verbesserungen in der Einrichtung wie Renovierung oder Umbau.

- Bewirtschaftung eines Weinberges.
- Einrichtungs- oder Malerarbeiten, wenn eine oder einer der Jugendlichen eine Wohnung findet und umzieht.
- Planung, Vorbereitung und Ausführung von erlebnispädagogischen Vorhaben.
- Überschaubare externe Projekte (z.B. Garten- oder Landschaftsarbeiten oder Wartungsarbeiten im Hochseil-Kletterpark) können akquiriert und Ideen dazu entwickelt werden z.T. auch in Zusammenarbeit mit Teilnehmern der Jugendarbeitsprojektedes Caritasverbandes oder anderen Jugendprojekten.
- Künstlerische Projekte u.a. für die Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. die Ausgestaltung des Schlupfwinkels oder die Gestaltung von Weihnachtskarten.

## BELOHNUNGSSYSTEME

Hinsichtlich der Tatsache, dass man in einer Stunde das Vielfache durch „Schnorren“ erzielt, stellt eine kleine Entlohnung der Jugendlichen dennoch eine Anerkennung ihrer Mitarbeit dar. Eine Belohnung durch Erhalt von Gegenständen des persönlichen Bedarfs (im selben Verhältnis) wird von ihnen auch geschätzt. Der Erwerb von Zertifikaten durch Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen bildet einen weiteren motivierenden Faktor. Wesentlich motivierender jedoch scheint die Aussicht zu sein, eigene Kompetenzen zu erwerben und zu erweitern und der Spaß an der Tätigkeit. Die avisierten Projekte berücksichtigen diesen Punkt adäquat, um die Jugendlichen zum Mitmachen zu bewegen. Wenn eine oder einer von ihnen anfängt, mitzuarbeiten und es ihm oder ihr offensichtlich Spaß bereitet, dauert es meistens nicht lange, bis der oder die nächste dazu kommt.

## RESSOURCEN

Das Angebot wird von einer 50 % Fachkraft des Jugendarbeitsprojektes des Caritasverbandes für Stuttgart durchgeführt. Die Werkstatt und Fahrzeuge des Jugendarbeitsprojektes werden mitgenutzt. In der Wirtschaftsplanung ist ein Budget für Arbeitsmaterial und für Belohnungen der jungen Menschen vorgesehen.

## KOOPERATIONEN

Direkte Kooperationspartner sind:

- Jugendarbeitsprojekt des Caritas Verbandes für Stuttgart
- Persönliche Betreuerinnen und Betreuer im Schlupfwinkel
- Job Center

Eine Zusammenarbeit mit weiterführenden Maßnahmen ergibt sich jeweils aus den Einzelfällen.

## DOKUMENTATION

Die durchgeführten Projekte werden schriftlich festgehalten, um individuelle Hilfeverläufe von Teilnehmenden transparent zu machen, Kosten besser einschätzen zu können und Erfahrungen zu kommunizieren, die die Performance weiterer Projekte gezielt verbessern. Dazu werden erstellt:

- Projektberichte
- Statistik

### **Schlupfwinkel Stuttgart**

Schlosserstraße 27  
70180 Stuttgart  
Telefon 0711 649 11 86  
Telefax 0711 607 11 06  
schlupfwinkel-stuttgart@gmx.de  
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

### **Herausgeber**

Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Jugend- und Familienhilfe  
Fangelsbachstraße 19 a  
70180 Stuttgart  
Telefon 0711 601 703 11  
a.biermann@caritas-stuttgart.de  
www.caritas-stuttgart.de

Evangelische Gesellschaft  
Stuttgart e.V.  
Büchsenstraße 34-36  
70174 Stuttgart  
Telefon 0711 2054 256  
Sabine.Henniger@eva-stuttgart.de  
www.eva-stuttgart.de

### **Verantwortlich für den Inhalt**

Armin Biermann,  
Caritasverband für Stuttgart e.V.  
Volker Häberlein,  
Evangelische Gesellschaft  
Stuttgart e.V.

### **Redaktion**

Sabine Henniger,  
Evangelische Gesellschaft  
Stuttgart e.V.

### **Gestaltung**

Büro Hütter | Schwäbisch Gmünd

### **Titelfoto**

www.photocase.com

Stand Juli 2011

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des Herausgebers

